



Methoden der Namenforschung

*6. Tagung des Arbeitskreises für bayerisch-österreichische
Namenforschung vom 12. bis 15. Mai 2010*

Die Namenforschung ist seit jeher eine Wissenschaft an der Schnittstelle verschiedenster Disziplinen. Als eigenständige linguistische Disziplin hat die Onomastik nicht nur Anteil am Methodenspektrum der Sprachwissenschaft, sondern integriert auch zunehmend Methodenwissen aus dem kultur-, natur- und sozialwissenschaftlichen Sektor. Die aktuelle kulturwissenschaftliche und kognitionswissenschaftliche Orientierung in der Linguistik bietet auch der Onomastik neue, viel versprechende Perspektiven. Mit theoretischer Fundierung und einer guten Mischung aus altbewährten, aktualisierten und neuen Verfahren hat die Namenforschung die Chance, dem Fach- und Laienpublikum ihren Untersuchungsgegenstand, die Eigennamen, facettenreich, vernetzt und zeitgemäß vorzustellen.

Namenforscher/innen haben ihr hohes Methodenbewusstsein und Methodenwissen schon vielfach unter Beweis gestellt. Das HSK *Namenforschung* (1995) verzeichnete bereits 13 Beiträge in einem Kapitel *Methoden der Namenforschung*, die von Problemen der Terminologie über Quellen und Darstellungstechniken bis zu naiven Zugängen zur Namenforschung reichen. Die Einbindung von Informatik und Softwaretechnik (computerunterstützte Namenforschung) hat nun manches geändert bzw. erst möglich gemacht. Gegenwärtig laufende Forschungsvorhaben müssen ihr Augenmerk sehr zielgerichtet auf Methoden und Probleme der Datenerhebung, Datenaufbereitung (Datenmodellierung) und -auswertung (Analyse) richten und auch eine forschungsrelevante und öffentlichkeitswirksame Präsentation anstreben, um sich zu profilieren. Innovative Namenforschung darf und soll durch bewusste Selektion von der Theorie- und Methodenvielfalt profitieren.

Im Fokus stehen daher theorie- und praxisgeleitete Fragen zu

- Erhebungstechniken, Methoden der Extraktion von Informationen aus Texten und Sprachaufnahmen, Exploration im Gelände
- Corpuslinguistik und Onomastik
- Nutzung von archivalischen und rezenten Quellen (Handschriften, Karten und Printmedien)
- Nutzung von (geographischen) Informationssystemen und Internetquellen
- Nutzung empirisch erhobener mündlicher Sprachdaten
- Arbeits- und Darstellungstechniken (Namenbücher, Namenatlanten, Namenlexika)

aber auch

- Grundsätzliche Fragestellungen zur Methodik der Namendeutung

sowie in Korrelation zur untersuchten Namenart (Anthroponyme, Toponyme, Chrematonyme)

- Methodische Orientierung an linguistischen Teildisziplinen (Historiolinguistik, Soziolinguistik, Varietätenlinguistik u. a.)
- Methodische Orientierung an Tangentialdisziplinen i. w. S.

Ziel der Tagung ist es, aktuelle Ansätze, Forschungsergebnisse und Konzeptionen zusammenzuführen, sie im Hinblick auf ihre mögliche Anwendung kritisch zu hinterfragen, um so Impulse für eine sowohl empirisch als auch theoretisch fundierte Reflexion von onomastischen Diskursen zu ermöglichen.

Im Anschluss an die Veranstaltung ist eine Publikation der Beiträge der Tagung geplant, so dass die Ergebnisse einer breiteren Öffentlichkeit für weitere Diskussionen zur Verfügung gestellt werden können und eine wissenschaftliche Nachhaltigkeit gewährleistet ist.